

Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft

vom 13. December 1869.

1. Armeninstitut.

Dem Senate ist von der Session des Armeninstituts das folgende Resultat der Einzeichnung der freiwilligen Gaben pro 1870 angezeigt:

„Es sind im Ganzen gezeichnet pro 1870 $\mathfrak{R}$ 55,540.32
Für 1869 betrug die Einzeichnung..... $\mathfrak{R}$ 55,414.40

Demnach für 1870 mehr.... $\mathfrak{R}$ 125.64

Es vertheilt sich die Einzeichnung auf:

	1869.	1870.	
Altstadt	$\mathfrak{R}$ 28,273.34	$\mathfrak{R}$ 28,860.18	mehr $\mathfrak{R}$ 586.56
Neustadt.....	„ 3,651. 8	„ 3,682.54	„ „ 31.46
			mehr $\mathfrak{R}$ 618.30
Vorstadt.....	„ 23,489.70	„ 22,997.32	weniger „ 492.38

Demnach für 1870 mehr.... $\mathfrak{R}$ 125.64

Zugleich ist von der Session berichtet, daß nach dem diesjährigen Stande der Rechnung voraussichtlich mit dem gezeichneten Betrage für die Bedürfnisse des Armeninstituts im nächsten Jahre ausgereicht werden wird.

Der Senat trägt daher kein Bedenken, sich mit der Prolongation des Armeninstituts für das Jahr 1870 einverstanden zu erklären und fordert die Bürgerschaft auf, ihm darin beizutreten.

2. Bauordnung für das Landgebiet.

Von den Landherren ist dem Senat berichtet worden, daß für das Landgebiet die Einführung einer neuen Bauordnung dringend wünschenswerth erscheine. Abgesehen von dem Buntenthorssteinweg, für welchen im Jahre 1843 eine besondere, übrigens den jetzigen dortigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr entsprechende Bauordnung erlassen sei, bestehe für das Landgebiet überall keine Bauordnung, nur die Feuerpolizeiordnung vom Jahr 1820 enthalte einige wenige, in Rücksicht auf die Feuer-sicherheit der Gebäude getroffene Vorschriften für die Errichtung namentlich von Feuerstellen, im Uebrigen sei die Behörde bei Feststellung der für Bauten und Straßenanlagen im öffentlichen Interesse erforderlichen Vorschriften lediglich auf die Beachtung allgemeiner polizeirechtlicher Grundsätze verwiesen, welche aber selbstverständlich keine genügende Handhabe bieten, um im einzelnen Falle das öffentliche Interesse den Privatinteressen der Bauunternehmer gegenüber in ausreichendem Maße und mit der erforderlichen, nur durch ein Gesetz herbeizuführenden Gleichmäßigkeit und Sicherheit zur Geltung zu bringen. Namentlich in den der Stadt näher gelegenen Landgemeinden vermehre sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Neubauten und sei es namentlich in Rücksicht auf den Verkehr in diesen wünschenswerth, daß baldmöglichst eine Bauordnung für dieselben erlassen werde.

Der Senat stimmt diesen Ansichten bei und fordert daher die Bürgerschaft auf, sich mit ihm zu dem Beschlusse zu vereinigen, daß eine gemeinschaftliche Deputation zum Zweck der Entwerfung geeigneter Bauvorschriften für die Landgemeinden überhaupt und namentlich für die der Stadt näher gelegenen Landgemeinden niedergesetzt werde, auch ihrerseits ihre Mitglieder zu einer solchen Deputation zu ernennen.

3. Revision der jährlichen Steuern.

Mit den von der Deputation für die jährlichen Steuern beantragten Aenderungen der gesetzlichen Bestimmungen ist der Senat gleichfalls einverstanden, und wird er demgemäß das Steuergesetz für das Jahr 1870 publiciren.

4. Ehemalige Freischule am Doventhorssteinweg.

Der Senat hat, dem Beschlusse der Bürgerschaft vom 1. d. M. beitreten, die Löschedeputation mit der Vertretung des Staats beauftragt, so daß dieselbe das Erforderliche wegen der Verlassung und der Verrechnung der desends ihr zur Verfügung gestellten 5500 Thaler mit der Schuldeputation wahrzunehmen haben wird, gleichwie die Schuldeputation als Verwalterin des Vermögens der Neben- und niederen Schulen zur Uebergabe des in Frage stehenden Grundstücks an den Staat ermächtigt.

5. Verlängerung der Nordstraße und Anlage eines öffentlichen Platzes in der westlichen Vorstadt.

Mit dem Beschlusse der Bürgerschaft vom 3. vor. Monats in Betreff der Expropriation der beiden Straßen ad 1 und 2 erklärt sich der Senat einverstanden, hält es aber ad 5 für erforderlich, daß zuvor die Straßenbaudeputation über die Ausführung der Herstellung dieser beiden Straßen gehört werde, und verweist diesen Gegenstand zur Berichterstattung an diese Deputation.

Dagegen kann sich der Senat mit der Anlage und Expropriation des projectirten öffentlichen Platzes in der größeren von der Baudeputation beantragten Flächenausdehnung von 252,000 □-Fuß nicht einverstanden erklären. Es wird darauf ankommen, das wirkliche Bedürfnis des Staats zu ermitteln und dürfte demselben vollständig genügt werden durch Anlage eines Platzes etwa in der Größe des Doms Hofes, also abgesehen von den angrenzenden Straßen in der Breite von ca. 192 Fuß und einer Länge von ca. 570 Fuß.

Außerdem würden für die Zwecke der Schuldeputation ein Platz von der verlangten Größe von 30,000 □-Fuß zu erwerben, die Baulinie des Steffensweges zu reguliren und die in Nordwesten angrenzende 48füßige Straße, soweit sie an den fraglichen Platz grenzt, sofort mit zu erwerben, endlich die Breite der Parallelstraße der Verlängerung der Nordstraße in Südwesten des Schulplatzes auf 36 Fuß zu beschränken sein. Die Situation ergibt sich aus der durch Vermittlung der Baudeputation angefertigten Karte Anlage 1.

Der Senat erklärt sich daher einverstanden, daß für die projectirte Anlage eines öffentlichen Platzes und eines Areals für Schulzwecke für den Staat erworben und unter Expropriationspflicht gesetzt werde nach Maafgabe der Anlage 1:

- 1) für den öffentlichen Platz und die in Nordwesten angrenzende Straße die Parcele b g f e.
- 2) für das Areal zu Schulzwecken die Parcele a b c d.
- 3) zur Regulirung der Baulinie des Steffensweges die Parcele a b h i k l m n.
- 4) daß die Breite der in Südwesten des Schularcals projectirten Straße von 48 Fuß auf 36 Fuß herabgesetzt werde.

In dem Verzeichniß der pag. 332 der diesjährigen Verhandlungen bezeichneten Landparcelen und deren Eigenthümer wird durch diese Beschränkung des zu expropriirenden Areals nichts geändert.

Im Uebrigen tritt der Senat dem Beschlusse der Bürgerschaft vom 3. v. M. in allen Theilen bei, wird die Baudeputation mit der Vertretung des Staats bei dem Grunderwerbe beauftragen, und hat zu Mitgliedern der Vermittlungsdeputation seinerseits ernannt, die Herren Senator Buss und Senator Hermann Gröning.

Der Senat fordert die Bürgerschaft auf, den obigen Anträgen beizustimmen und ihre Mitglieder zu der Vermittlungsdeputation namhaft zu machen.

6. Pensionirung des Canzleiboten Gade.

Der Bote an der Regierungscanzlei Johann Christian Friedrich Gade, welcher in seinem 65. Lebensjahre steht und seiner sich mehrenden körperlichen Schwächen halber diesen Dienst in genügender Weise nicht mehr wahrzunehmen vermag, hat darum nachgesucht, ihm bei der Entlassung von seinem Posten mit Rücksicht auf seine langjährige Dienstzeit ein Ruhegehalt auszusetzen, durch welches er vor drückenden Nahrungsjorgen bewahrt bleibe.

Der Senat muß dieses Gesuch für begründet erachten. Bereits in verschiedenen Fällen ist solchen Angestellten im öffentlichen Dienst, welche nicht zu den eigentlichen Staatsbeamten zählen, die ihnen von dem bestehenden Gesetze versagte Wohlthat der Pensionirung durch Beschluß des Senats und der Bürgerschaft gewährt worden.

Der Bote Gade bekleidet seinen Dienst an der Canzlei seit 32 Jahren; seit mehr als 20 Jahren hat derselbe ihn, abgesehen von einer nicht sehr erheblichen Nebenbeschäftigung für die Baupolizeibehörde, ziemlich ausschließlich in Anspruch genommen, so daß zur Auffuchung anderen Nebenverdienstes ihm keine Gelegenheit geboten war. Die zunehmende Schwäche Gade's macht seine baldige Entlassung im Interesse des öffentlichen Dienstes wünschenswerth; derselbe Umstand wird ihn verhindern, noch jetzt anderweitige lohnende Beschäftigung zu finden.

Für seine Dienste an der Regierungscanzlei bezog Gade seit 1865 eine jährliche Einnahme von 225 Thalern, außer den ihm für die Insinuation von Senatsbeschlüssen nach alter, bei der jetzigen Gelegenheit zu beseitigender Praxis bewilligten Sporteln. Einschließlich der Letzteren, sowie der ihm von der Baupolizeibehörde für das Ausbringen der Ladungen zu Häuserbesichtigungen u. a. gewährten Vergütung von jährlich 40 Thalern hatte er auf eine Jahreseinnahme von 300—325 Thalern für seine amtlichen Dienstleistungen zu rechnen.

Allem Obigen nach und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Bittsteller für den Unterhalt einer, wenn auch nicht zahlreichen Familie zu sorgen hat, würde der Senat die Gewährung eines jährlichen Ruhegehalts von zweihundert Thalern vom 1. Januar k. J. an für gerechtfertigt halten und ersucht er die Bürgerschaft sich in der Bewilligung desselben mit ihm einverstanden zu erklären.

7. Stadtbibliothek.

Anlage.

In der Anlage findet die Bürgerschaft den gewünschten Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek seit dem Jahre 1865.

Anlage

zur Mittheilung des Senats
vom 13. December 1869.

B e r i c h t

über die Stadtbibliothek.

A. Rückblick auf den fünfjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1865 bis zum Ablaufe des Jahres 1869.

I. Jährliche Einnahmen der Bibliothek:

- | | |
|---|-----------|
| 1) aus dem Staatszuschusse | ₤ 1,500.— |
| 2) aus diversen Quellen, nämlich aus dem Verkaufe überflüssiger Doubletten, alten Papiere etc. | „ 60.— |
| Summa... | ₤ 1,560.— |

II. Jährliche Ausgaben der Bibliothek:

- 1) Für Anschaffung neuer Bücher durchschnittlich jedes Jahr etwas mehr als 750 Thaler.

Hiebei ist zu bemerken, daß die disponible Summe für Anschaffungskosten neuer Bücher jährlich etwas zurückgegangen ist. Während noch im Jahre 1865 für circa 825 Thaler neue Bücher angeschafft werden konnten, vermochte man im Jahre 1868 nicht viel mehr als 650 Thaler, also bedeutend weniger als den Belauf der Durchschnittssumme darauf zu verwenden. Voraussichtlich wird diese Summe sich für das Jahr 1869 noch etwas kleiner herausstellen.

- 2) Für das Binden neuer und die Reparatur alter Bücher durchschnittlich im Jahre etwas mehr als 300 Thaler.
- 3) Für Bibliotheksgehülphen, Schreiber, außerordentliche Copialien, Correspondenz, Zeitungs-Insertionen, Dienstleute und andere Bureaukosten im Durchschnitt jährlich 410 Thaler.
- 4) Für Feuerung und Licht, und Reinigung der Localitäten und Bücher im Durchschnitt jährlich ca. 70 Thaler.

Detaillirte Berichte über die Einnahmen und Ausgaben der Bibliothek, welche von der Finanzdeputation eingesehen wurden, sind jedes Jahr eingereicht worden.

III. Vermehrung des Bücherschatzes.

- 1) Durch Ankauf wurden theils auf antiquarischem Wege, theils durch den Sortiments-Buchhandel jährlich erworben circa 700 Pièces.
- 2) Durch Schenkung oder Abtretung wurden durchschnittlich jährlich erworben ca. 5000 Pièces (Bände, Convolute, Pamphlete etc.)

Im Ganzen vermehrte sich der Bücherschatz im Verlaufe der 5 Jahre um circa 25,000 Pièces.

Die bedeutendsten Abtretungen waren folgende:

- 1) die Bibliothek des ärztlichen Vereins ca. 6200 Pièces,
- 2) die Bibliothek des landwirthschaftlichen Vereins ca. 700 Pièces.
- 3) Dom-Bibliothek 6000 Pièces,
- 4) Bibliothek des aufgelösten Bremer Bataillons 1000 Pièces,
- 5) von der Bibliothek des Gymnasiums 2300 Pièces,
- 6) für die Paedagogische Bibliothek des Comités der Volksschullehrer circa 700 Pièces,
- 7) von der Bibliothek des Museums 1100 Pièces,
- 8) von der Bibliothek der juristischen Lesegesellschaft 200 Pièces.

IV. Benutzung der Bibliothek seitens des Publikums.

Es wurden theils in der Stadt, theils im Auslande ausgeliehen durchschnittlich jährlich 4000 Pièces.

Im Jahre 1864 lieh die Bibliothek aus 1150 Pièces.

"	"	1865	"	"	"	"	2641	"
"	"	1866	"	"	"	"	4094	"
"	"	1867	"	"	"	"	5423	"
"	"	im Jahre 1868	dagegen	"	"	"	6170	"

Die Anzahl der Ausleihungen hob sich also seit 1864 beinahe auf das Sechsfache.

Die Anzahl der im Lese-Zimmer der Bibliothek selbst eingesehenen und benutzten Bücher läßt sich nicht bestimmen.

V. Bibliotheks-Arbeiten.

Im Verlaufe der 5 Jahre sind auf der Bibliothek neben den sich stets mehrenden Geschäften der Correspondenz, der Bücherverleihung, der Bedienung des Publikums, folgende Arbeiten beschafft worden:

1. Der im Jahre 1864 angefangene Real-Katalog sämmtlicher Fächer der Bibliothek ist beendet und in der Bibliothek in einer Reihe von Bänden aufgestellt. Ebenso der Standorts-Katalog.

2. Ein alphabetisch-geordneter den ganzen Inhalt der Bibliothek umfassender und auf bequeme Fortsetzung berechneter Zetteltatalog ist beinahe beendet.

3. Mehrere kleine nützliche Special-Kataloge wurden angefertigt: ein biographischer Katalog, — ein alphabetisches und ein systematisches General-Repertorium aller großen und kleinen Fächer der Bibliothek, — ein Wegweiser zu den Manuscripten, — ein Katalog der Landkarten, sowohl der in einzelnen Karten oder Atlanten vorhandenen, als auch der in Büchern versteckten.

4. Viel Arbeit und Zeit kostete die Katalogisirung, Aufstellung und Einfügung der zahlreichen neueren Acquisitionen (wie gesagt, circa 25,000 Pièces) und die Beschaffung von Einrichtungen, neuen Reolen, Schränken, Glasfästen etc. für dieselben. Ein Theil der neuen Acquisitionen hat noch nicht eingefügt werden können.

B. Einblick auf die Bedürfnisse der Bibliothek für die nächste Zukunft.

I. Kosten für Bücher-Einband.

Obgleich während der letzten 5 Jahre schon viele alte Bücher neu gebunden oder ausgebessert worden sind, so befinden sich doch auf der Stadtbibliothek noch eine Menge von Bänden, auf deren Conservirung bisher wenig verwandt werden konnte, und die im Verlaufe der Zeiten verfielen und schadhast wurden. Sie bieten zum Theil einen einer Staatsbibliothek nicht würdigen und zum Studium wenig anlockenden Anblick dar. Ja, manche von ihnen sind des mangelnden Einbandes wegen so gut wie gar nicht vorhanden. — Auch unter den von andern Bibliotheken an die Stadtbibliothek abgetretenen Büchern waren jedes Mal viele, die eines Einbandes bedurften. Sie haben noch bei weitem nicht alle eingebunden und ausgebessert werden können. — Es sind der Stadtbibliothek für die nächste Zukunft schon wieder einige solche Abtretungen in Aussicht gestellt und es werden daraus neue Kosten für Büchereinband erwachsen. Da die Benutzung der Stadtbibliothek von Seiten des Publikums in den letzten 5 Jahren stets im Steigen begriffen war, so wird sie voraussichtlich und hoffentlich auch noch fernerhin steigen und dabei werden auch natürlich der unvermeidliche Verschleiß der Bücher und die Einbandskosten zunehmen.

II. Kosten für Anschaffung neuer Bücher.

Da die wachsende Benutzung der Bibliothek und die ihr gemachten Abtretungen, die jedes Jahr bedeutender wurden, sämtliche Nebenauslagen der Bibliothek (für den Buchbinder, Gehülfen, Dienstleute, Correspondenz, Büreaufkosten etc.) sehr vermehrten, so verminderte sich dagegen leider jedes Jahr, — wie ich schon oben bemerkte, — der für neue Anschaffungen bleibende Rest. Er betrug, wie ich sagte, im Durchschnitt jährlich nur 750 Thaler und im letzten Jahre (1868) nicht einmal 700 Thaler. Dies ist für eine Staatsbibliothek der Stadt Bremen, die fast alle wissenschaftlichen Fächer berücksichtigen soll, außerordentlich wenig. Die meisten Centralbibliotheken der Städte, die etwa mit Bremen in gleichem Range stehen, sogar die unserer viel kleineren Nachbarstadt Oldenburg, haben viel mehr Mittel auf neue Anschaffungen zu verwenden. — Die Literatur und Wissenschaften sind in Deutschland in einem beständigen Fortschritte begriffen und fördern jährlich mehr und mehr treffliche Werke ans Licht und es läßt sich bei dem Stande der Dinge glücklicher Weise nicht erwarten, daß diese Thätigkeit in der nächsten Zukunft gehemmt werden werde. Auch in Bremen selbst ist die literarische Thätigkeit und mit ihr das Bedürfniß und Verlangen nach guten neuen Büchern und wissenschaftlichen Hülfsmitteln in mehreren Zweigen im Wachsen begriffen. Die Buchhändler der Stadt, deren Zahl ebenfalls gewachsen ist, haben sich bemüht, den literarischen Markt Bremen's immer reichlicher mit Büchern zu versehen. Sie haben namentlich zuweilen solche seltene Werke, von denen sie glaubten, daß Bremen sie besitzen müsse, mit Aufwand von Mühe und Kosten auf ihr Risiko kommen lassen, haben sie der Stadt-Bibliothek angeboten und diese hat sich aus Mangel an Mitteln nicht im Stande gesehen, auf die lockenden Offerten einzugehen. Viele — es ist nicht zu viel gesagt — Hunderte von trefflichen ihr angebotenen Werken hat sich die Stadtbibliothek entgehen lassen müssen, und wer Handel und Wandel kennt, der wird wissen, daß eine solche versäumte Gelegenheit, meistens eine Versäumniß und ein Verlust für immer ist. — In einer Staatsbibliothek erwartet man gerade vorzugsweise große, bedeutende und umfangreiche Werke zu finden, die vom Privatmann selten angeschafft werden können. — Aber von der Anschaffung dieser Art von Werken hat in Bremen nur noch gar zu selten die Rede sein können. — So schwer es sein mag, zu bestimmen, wie viele Mittel eine Staatsbibliothek wie die Bremische, die ihrer alten Anlage und Bestimmung nach, fast alle Fächer des Wissens pflegt, zur Disposition haben sollte, so scheint doch so viel außer Zweifel, daß die oben genannte Summe dem riesig aufgeschossenen Baume der Literatur mit allen seinen Zweigen und Zweiglein gegenüber gar zu winzig erscheint. Wenn diese Summe durch Bewilligung der erbetenen Zulage von 500 Thalern beinahe verdoppelt würde, so könnte man indeß doch schon zu etwas Erklecklichem gelangen.

III. Kosten für die Katalog-Arbeiten, die Bedienung des Publikums, des Büreaus &c.

Manche möchten geneigt sein, zu denken, daß, weil jetzt, wie ich eben sagte, die nöthigsten Kataloge für die Bibliothek beschafft und hergestellt sind, nun in Zukunft diese kostspieligen Katalogsarbeiten aufhören würden, und daß der Bibliothekar daher an ihnen Manches sparen und damit die Mittel für neue Anschaffungen mehrten könne. — Allein dies ist nicht der Fall.

Dem erstlich sind wir mit den nöthigsten Katalogarbeiten noch immer nicht ganz fertig. Mehrere tausende der zuletzt abgetretenen Bücher haben einstweilen noch zurückgestellt werden müssen und harren noch ihrer Einverleibung,

zweitens sind die vorhandenen Kataloge natürlich noch nicht vollkommen. Sie müssen fernerhin beständig überwacht, gebessert und corrigirt werden,

drittens bewirken die beständig zufließenden bedeutenden Abtretungen, daß manche Partien der schon vorhandenen Kataloge unbrauchbar werden und umgestaltet werden müssen. Wenn man sehr wenige Bücher in einem wissenschaftlichen Fache besitzt, so muß man natürlich den Katalog anders anlegen, als wenn man sehr viele besitzt. Die Stadtbibliothek hatte bisher sehr wenige Bücher im landwirthschaftlichen, im militärischen, im medicinischen &c. Fache und hatte darnach ihre Kataloge angelegt. Plötzlich erhielt sie in jedem dieser Fächer Tausende von Bänden. Die Folge war, daß sie ihre eben beendigten Arbeiten in diesen Partien wieder umreißen und ganz neu beginnen mußte. — Dieselbe Umarbeitung steht uns jetzt wieder in der Abtheilung für Bremische Geschichte bevor, für die wir plötzlich 6000 Bänden geschenkt erhielten. — Und nach dem, was ich oben sagte, ist noch Aehnliches mehr für die Zukunft zu erwarten,

viertens sind zwar, wie ich sagte, schon einige Special-Kataloge (für die Landkarten, für die Biographie &c.) beschafft worden. Allein solcher den Lesern so äußerst nützliche und willkommene Special-Kataloge könnten noch viele ausgearbeitet werden. Wir haben z. B. noch keinen Special-Katalog unserer Dissertationen, — keinen Special-Katalog unserer seltenen Drucke (Inkunabeln), keinen Special-Katalog der bedeutenderen Abhandlungen in den Schriften der Akademien, Gelehrten-Gesellschaften &c. Der innere Ausbau einer Bibliothek ist eben ein beständig fortschreitendes Werk, das eines fortwährenden Raffinements fähig ist. Und je mehr Mittel man ihr gewährt zur Ausführung und Bestreitung der Kosten solcher Arbeiten, desto nützlicher, brauchbarer und zugänglicher wird sie dem Publikum dadurch gemacht.

Eben so wenig wie an den Kosten für Bibliotheksarbeiten läßt sich an den übrigen Kosten etwas sparen. Da die Anzahl der Leser bisher stets etwas im Steigen gewesen ist, da die Correspondenz der Bibliothek und ihre für Bremen mehrfach nützliche auswärtige Verbindung auch stets etwas gewachsen sind, so werden auch für diese und andere im Zunehmen begriffene Gegenstände sich die Kosten voraussichtlich in der nächsten Zukunft noch immer etwas mehrten. Die einzige Ausgabe, die bisher stationär geblieben ist, und auch für die Zukunft bleiben wird, ist die für Feuerung und Licht.

Alles, was ich hier gesagt habe, könnte ich zwar noch weiter ausführen und begründen. Um nicht zu weitläufig zu werden, verzichte ich aber darauf, dies zu thun, bis ich etwa dazu aufgefordert werden sollte. Ich glaube aber, durch das Gesagte es einigermaßen deutlich gemacht zu haben, daß der Wunsch der Bibliothek, ihren jährlichen Staatszuschuß um 500 Thaler erhöht zu sehen, kein unbescheidener ist. Sie würde dadurch auf die Höhe anderer ähnlicher Staatsbibliotheken der Nachbarschaft gehoben werden und dem Bremer Publikum erst recht fruchtbringend werden.

Bremen, den 7. December 1869.

(gez.) J. G. Kuhl.
Stadtbibliothekar.

